

Ohne gute Seelen aus Osteuropa gibt es

„Für Maria ein En

Maria Vogl (75) hatte einen Schlaganfall, sollte ins Heim – denn ihre Familie konnte sie nicht pflegen. Doch dann kam Irena aus Polen ...

Langsam trinken, Maria. Heiß!“, sagt Irena Janczak und reicht ihrem zwanzig Jahre älteren Schützling vorsichtig eine Tasse Cappuccino. Maria Vogl lächelt dankbar. „Kleine Schluck, Maria“, ermahnt Irena noch einmal in ihrem gebrochenen Deutsch und hilft Maria Vogl, die Tasse zum Mund zu führen. „Bravo, Maria. Schmeckt gut?“ Die alte Dame nickt, tastet nach Irenas Hand, drückt sie. Eine Geste, die alles sagt über die Beziehung der beiden Frauen.

Ihr Mann starb – wer sollte sich um Maria kümmern?

Maria Vogl ist seit einem Schlaganfall vor zwölf Jahren geh- und sprachbehindert. Ihr Mann kümmerte sich liebevoll um sie, versorgte den Haushalt. Bis er im letzten Jahr plötzlich verstarb. „Wir waren völlig aufgeschmissen“, erinnert sich Maria Vogls Sohn Franz (53). „Meine Mutter braucht vierundzwanzig Stunden am Tag Betreuung. Wir hätten die gern selbst übernommen, aber meine Frau und ich sind berufstätig, haben außerdem drei Kinder. Deshalb können wir uns nicht rund um die Uhr um sie kümmern. Die einzige Möglichkeit schien uns damals eine Unterbringung im Heim zu sein.“

Doch dort fühlte sich Maria Vogl überhaupt nicht wohl. „Es war schrecklich für sie, ihren geliebten

„Irena ist meine beste Freundin“, sagt Maria glücklich. Die beiden Frauen verstehen sich ohne viele Worte

...nge es vielen Alten schlecht

...na ist Irena ...ngel“



Maria Vogls Sohn Franz (53) und seine Frau Ursula (51) sind froh, Maria gut betreut zu wissen, während sie arbeiten müssen



08:00

Nachdem Irena Maria geweckt hat, hilft sie ihr beim Ankleiden und Frisieren



09:00

Irena bereitet für Maria das Frühstück zu, ist ihr außerdem beim Essen und Trinken behilflich

Ohnehin lacht Irena Janczak oft und gern. Maria Vogl tut das gut. Denn durch den Tod ihres Mannes erlitt sie einen „seelischen Infarkt“, wie es ihre Ärzte nennen. Sie weint häufig, vor allem, wenn etwas Unvorhergesehenes passiert. Dann nimmt Irena Janczak ihren Schützling einfach in den Arm. „Mittlerweile ist sie die Person, die meine Schwiegermutter am besten beruhigen kann“, sagt Ursula Vogl. „Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, dass Irena nur gebrochen Deutsch spricht. Ihre Warmherzigkeit und ihre ruhige Art bewirken, dass meine Schwiegermutter sich sicher fühlt. Sie ist ein Segen für uns alle.“

Irena war arbeitslos, jetzt fühlt sie sich gebraucht

Ehemann zu verlieren und dann auch noch aus ihrer vertrauten Umgebung herausgerissen zu werden“, erzählt Maria Vogls Schwiegertochter Ursula (51). „Außerdem war das Pflegepersonal komplett überlastet, hatte keine Zeit, sich richtig um die Bewohner zu kümmern. Wir wussten: Wenn wir keine andere Lösung für Maria finden, wird sie körperlich noch stärker abbauen oder vor Kummer sterben.“

Franz Vogl recherchierte im Internet nach anderen Betreuungsoptionen, telefonierte Pflegedienste in der Umgebung ab. Schnell stellte sich heraus: Eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch eine deutsche Pflegerin wäre mit Kosten von bis zu 10 000 Euro im Monat viel zu teuer. Doch dann erfuhr Franz Vogl aus der Zeitung von der Möglichkeit, eine polnische Pflegekraft zu beschäftigen – ganz legal und für 1400 bis 1600 Euro monatlich. Er meldete sich bei der Vermittlungsagentur „Seniocre 24“, ließ sich einen Vertrag zur Ansicht schicken. Nach Prüfung der Unterlagen unterschrieb er, wählte aus den Vorschlägen der Agentur eine Betreuerin für seine Mutter aus. Zwei Wochen später – im Januar dieses Jahres – holte er Irena Janczak, 54 Jahre alt, am Bahnhof ab.

„Natürlich hatte ich anfangs Bedenken, eine fremde Frau, die zudem nur ein paar Brocken Deutsch kannte, bei meiner Mutter einziehen zu lassen“, sagt er. „Aber ich wusste von der Agentur, dass sie bereits ihre eigenen Eltern gepflegt hatte. Und als ich Irena mit ihrer Reisetasche am Gleis stehen sah, wusste ich: Meine Mutter und sie werden sich verstehen.“

Franz Vogl sollte recht behalten. Irena Janczak und Maria Vogl mochten sich auf Anhieb. Mittlerweile geht ihre Beziehung sogar über ein normales Arbeitgeber-Angestellten-Verhältnis hinaus. „Maria-Freundin“, sagt Irena Janczak und streichelt Maria Vogl behutsam die Wange.

Wenn Maria weint, nimmt Irena sie einfach in den Arm

Jeden Morgen um acht wird Maria Vogl von ihrer Betreuerin geweckt. Irena Janczak hilft ihr beim Anziehen, Waschen und Frisieren, danach frühstücken die beiden gemeinsam. Auch der Rest des Tages läuft nach einem festen „Stundenplan“ ab, der Maria Vogl helfen soll, sich im Alltag zurechtzufinden. Irena Janczak unter-

stützt sie bei ihren krankengymnastischen Übungen, spielt mit ihr Karten, putzt und kocht für sie. Am häufigsten Pfannkuchen – die isst Maria Vogl besonders gern. Nachmittags schiebt Irena Janczak ihre deutsche „Freundin“ im Rollstuhl durch die Nachbarschaft. „Frische Luft ist gut“, sagt sie. Auch die Einkäufe erledigen die beiden gemeinsam. Dabei lernt Maria Janczak jedes Mal ein paar neue deutsche Worte. „Seife, Eier, Obst – Maria ist gute Lehrerin“, sagt sie und lacht.



13:00

Während Maria Mittagsschlaf hält, kümmert sich Irena um den Haushalt



Bitte blättern Sie um ►



14:30

Wann immer das Wetter es zulässt, geht Irena nachmittags mit Maria spazieren

Plan Maria

god. 5⁰⁰ Toalette (ubikacja)
 god. 8⁰⁰ Hecken + Ankleiden
 Budzić + ubierać
 god. 9⁰⁰ Frühstück
 śniadanie
 god. 10⁰⁰ Mobilisierung über frei
 god. 12⁰⁰ Mittag + Mittagschlaf
 obiad + drzemka
 god. 14⁰⁰ Spaziergang
 spacer
 god. 15⁰⁰ Cappuccino
 podnieczorek
 god. 18⁰⁰ Abendessen
 kolacja
 god. 21⁰⁰-22⁰⁰ zu Bett bringen
 spać

Für Maria ist ein geregelter Tagesablauf sehr wichtig. Deshalb hat Irena einen „Stundenplan“ ausgearbeitet



22:00

Abends macht Irena es sich in ihrem Zimmer gemütlich, strickt oder telefoniert mit ihrer Familie

dazu. Andererseits bekommt Irena weniger als eine deutsche Pflegekraft, muss sieben Tage die Woche für meine Mutter da sein. Dafür hat sie bei ihr freie Kost und Logis. Und das Geld, dass sie hier verdient, ist in ihrer Heimat mehr wert als in Deutschland. Insofern profitieren doch alle Seiten von dieser Lösung.“ Am glücklichsten aber ist Maria Vogl über ihre polnische Betreuerin. Darüber, dass sie weiterhin in ihren eigenen vier Wänden wohnen kann. Darüber, dass immer jemand da ist, der sie zur Toilette begleiten kann – egal ob um fünf Uhr nachmittags oder um fünf Uhr nachts. Darüber,

Maria ist glücklich, in ihrem geliebten Zuhause sein zu können

dass es einen Menschen gibt, der ihr Apfelkuchen backt und sie von dem Gefühl befreit, für ihre berufstätigen Kinder eine Last darzustellen.

Maria Vogl fällt das Sprechen schwer. Sie redet nicht viel. Aber abends, wenn ihre Pflegerin sie ins Bett gebracht und liebevoll zugedeckt hat, sagt sie immer dieselben zwei Worte: „Danke, Irena.“ *Katrin Pfeifer*

ihren Job, ihr Mann wurde kurz darauf ebenfalls arbeitslos. Zwei Jahre lang versuchte sie, wieder eine Anstellung zu finden – vergeblich. Schließlich beschloss sie, sich über eine Agentur als Betreuerin nach Deutschland vermitteln zu lassen. Einen Teil der 1 400 Euro, die Familie Vogl monatlich an ihren polnischen Arbeitgeber überweist, muss sie zwar abgeben, trotzdem ist sie mit ihrem Gehalt zufrieden. „Ich verdiene mehr als in Polen“, sagt sie.

Auch Franz Vogl empfindet Irena Janczaks Lohn als angemessen. „Einerseits sind 1400 Euro kein Pappenstiel“, sagt er. „Aber die Pflegeversicherung gibt ja noch 400 Euro

Altenpflege in Deutschland – es gibt noch viel zu tun!

Der aktuelle Pflegereport zeigt: Längst nicht jeder der 2,3 Mio pflegebedürftigen Menschen in Deutschland wird optimal betreut

- Trotz regelmäßiger Besuche durch ambulante Pfleger oder gar stationärer Unterbringung leidet rund ein Drittel aller Pflegebedürftigen unter **falscher Ernährung, Hunger oder Flüssigkeitsverlust**
- Ein Drittel aller Demenzkranken wird **nicht ausreichend versorgt**
- Jeder zehnte Pflegebedürftige leidet an gesundheitlichen Schäden, die auf **akut unzureichende Pflege** zurückzuführen sind
- Wegen der extrem hohen körperlichen und seelischen Belastungen ihres Berufs **steigen viele Pflegekräfte vorzeitig aus dem Job aus**



„Die meisten Betreuerinnen haben schon eigene Angehörige gepflegt“

Renate Förty ist Inhaberin der Agentur „SenioCare24“, die seit 2005 polnische Betreuerinnen nach Deutschland vermittelt

Weshalb stehen polnische Betreuungskräfte in Deutschland zur Zeit so hoch im Kurs?

Viele Menschen können sich nicht selbst um ihre pflegebedürftigen Eltern kümmern, möchten diese aber auch nicht ins Heim geben. Die polnischen Betreuerinnen lösen dieses Problem: Sie sind nicht nur günstiger als deutsche Pflegekräfte, sondern können sich auch besser um die Senioren kümmern, weil sie mit ihnen unter einem Dach wohnen.

Wie sind die Betreuerinnen ausgebildet?

Die meisten Pflegerinnen sind ohne Spezialausbildung, haben aber oft Erfahrungen mit der Pflege

eigener Angehöriger gemacht. Sie dürfen keine medizinischen Aufgaben wie das Darreichen von Medikamenten oder Spritzen übernehmen, können aber beispielsweise beim Waschen, Anziehen, Kochen, Putzen und Einkaufen helfen. Außerdem haben sie vor der Entsendung nach Deutschland in der Regel einen Deutsch- und einen Erste-Hilfe-Kurs besucht.

Was kostet eine polnische Pflegekraft?

Es fällt eine einmalige Vermittlungsgebühr an, im Falle unserer Agentur 850 Euro. Die Betreuerinnen bekommen im Monat zwischen 1400 und 1800 Euro nach Polen überwiesen, Krankenversicherung

und Steuern inklusive. Ein Teil der Kosten übernimmt in der Regel die Pflegeversicherung.

Brauchen die Polinnen eine Arbeitserlaubnis?

Nein. Seit 2004 müssen sie lediglich das Formular E101 aus Polen mitbringen. Es bestätigt, dass sie bei einer polnischen Firma angestellt sind und berechtigt sie, bis zu 12 Monate in Deutschland zu arbeiten. Danach müssen sie allerdings für zwei Monate nach Polen zurückkehren, bevor sie erneut in der Bundesrepublik einen Job annehmen dürfen. In dieser Zeit werden sie von anderen Frauen vertreten.

Woran erkennt man eine seriöse Agentur?

Seriöse Agenturen verschicken gern einen Muster-Dienstleistungsvertrag zur Ansicht. Diesen kann man im Zweifelsfall vom Zollamt überprüfen lassen.